

Kunst-Transfers.

Thesen und Visionen zur Restitution von Kunstwerken.

Eine Tagung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden anlässlich des deutschen Historikertages 2008 in Dresden.

Veranstalter:

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Termin:

Donnerstag, 2. Oktober 2008, 10 bis 18 Uhr

10 bis 16 Uhr Vorträge

16 bis 18 Uhr Diskussion

Ort:

Residenzschloss Dresden,

Eingang Sophienstraße, Hans-Nadler-Saal

Eintritt:

Die Teilnahme ist frei

Moderator:

Stefan Koldehoff (Deutschlandfunk)

Weitere Informationen:

Gilbert.Lupfer@skd-dresden.de

Tel. (0351) 4914 7538

Ein Ereignis und zwei Jahrestage sind für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden der Anlass, sich - kritisch resümierend und gleichzeitig konstruktiv nach vorn blickend - damit auseinander zu setzen, wie man heute mit den Folgen der großen Kunstverschiebungen umgeht, die als Konsequenz des NS-Terrors und des Zweiten Weltkrieges in der Mitte des 20. Jahrhunderts stattgefunden haben - und deren Folgen immer noch virulent sind.

Das Ereignis ist der **Deutsche Historikertag**, der unter dem Motto „**Ungleichheiten**“ 2008 in Dresden stattfindet. Die Tagung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden gehört zu den Sonderveranstaltungen des Historikertags; das Motto „Ungleichheiten“

wird aufgenommen, indem auch nach unterschiedlichen Entwicklungen in der Museumslandschaft Ost- und Westdeutschlands zwischen 1945 und 1989 und deren Folgen gefragt wird.

Der erste Jahrestag, im September 2008, ist die **50. Wiederkehr der Rückkehr** eines Großteils derjenigen Kunstwerke, die 1945 von der Roten Armee aus den ostdeutschen Museen in die Sowjetunion gebracht worden waren. 1955 wurden überraschend die Gemälde aus der Dresdner Gemäldegalerie zurückgegeben. 1958 übergab die UdSSR dann die bisher in Moskauer, Leningrader und Kiewer Depots verborgenen Stücke der DDR, und via Ostberlin gelangten sie an ihre alten Standorte zurück. Allerdings fehlen bis heute noch Tausende von sogenannten Beutekunst-Stücken. Die Regierungsverhandlungen über diese Problemfälle sind ins Stocken geraten, das russische Parlament hat Position gegen die Rückgabe offizieller „Trophäen“ bezogen - eine für beide Seiten akzeptable Lösung ist nicht abzusehen.

Der zweite Jahrestag ist die **10. Wiederkehr der „Washingtoner Konferenz“**, auf der sich 1998 Vertreter von mehreren Dutzend Staaten damit auseinandersetzen, wie die Suche und Rückgabe von geraubtem oder enteignetem jüdischen Kunstbesitz zukünftig effektiver gestaltet werden könne. Als Ergebnis wurden am 3. Dezember 1998 die „Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden“ (besser bekannt als „Washingtoner Erklärung“) veröffentlicht. Seither hat sich zwar viel getan, doch immer wieder wird vor allem den deutschen Museen vorgeworfen, sie seien nicht engagiert genug. Über diese Kritik, über Versäumnisse, Erfolge und neue Ziele wäre zu reden.

Die **Staatlichen Kunstsammlungen Dresden** gehören zu den Museen in Deutschland, für die beide Jahrestage von großer Bedeutung sind. Einerseits vermissen sie seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges Bestände in beträchtlichem Umfang und vermuten noch manches Stück in Osteuropa, in Museen wie in privaten Sammlungen. Auf der anderen Seite ist die Suche nach entzogenem oder geraubtem jüdischen Kunstbesitz für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden von besonderer Bedeutung, da sie personell (durch Personalunion der Galeriedirektoren Hans Posse und Hermann Voss) in die Planungen und

Akquisitionen für Hitlers geplantes Museum in Linz verstrickt waren.

Aus dieser besonderen Verpflichtung heraus – aber auch angesichts von ungeklärten Provenienzen, die aus der unmittelbaren Nachkriegszeit resultieren – haben die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden 2008 mit einem umfassenden und mehrjährigen, von der sächsischen Staatsregierung unterstützten Recherche-, Erfassungs- und Inventurprogramm begonnen, an dessen Ende alle bislang noch offenen Provenienzfragen geklärt sein sollen.

Die Konferenz „**Kunst-Transfers. Thesen und Visionen zur Restitution von Kunstwerken.**“ wird eine Zwischenbilanz ziehen und Perspektiven entwickeln. Ihr „roter Faden“ ist die Frage, wie und in welcher Form die politisch bedingten, teilweise gewaltsamen „Kunst-Transfers“ des 20. Jahrhunderts rückgängig gemacht werden können oder in welcher anderen Form damit umgegangen werden kann. Dabei soll keine nivellierende Gleichsetzung der „Beutekunst“-Problematik mit Fragen der Restitution jüdischen Kunstbesitzes erfolgen, sondern die beiden Felder auf ihre Gemeinsamkeiten und ihre Unterschiede hin untersucht werden.

Einige – bewusst zugespitzte – **Fragen** sollen zur Auseinandersetzung anregen:

Die „Washingtoner Konferenz“ hat für eine größere Sensibilität gesorgt, auch in den Museen. Doch geht diese weit genug? Sind Mängel in der Provenienzforschung nur eine finanzielle Frage?

Die Restitutionsdebatte hat sich verschärft, der Druck auf die Museen hat zugenommen. Liegt dies vor allem an den „explodierenden“ Kunst-Preisen und der wachsenden Zahl von Akteuren?

Geht in der Restitutionsdebatte Recht vor Moral, geht Moral vor Recht – oder lässt sich beides verbinden? Kann eine reformierte Schiedskommission Lösungswege aufzeigen, oder müsste verstärkt auf den Rechtsweg gesetzt werden?

Zeichnen sich in Osteuropa neue Interessenskoalitionen ab? Sowohl Museen aus Deutschland als auch jüdische Eigentümer reklamieren dort Kunstwerke.

Ist es noch realistisch, weiter auf der Rückgabe von Kunstwerken aus Russland und anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion zu bestehen - oder sind neue, kreative Lösungen gefragt?

Sind die Museen im Westen Deutschlands - trotz eines Vorsprungs von mehr als vier Jahrzehnten - mit der Aufarbeitung ihrer Vergangenheit tatsächlich nicht weiter gekommen als die Museen im Osten?

Mit diesen und anderen Fragen werden sich Kunsthistoriker, Historiker und Museumsleute, Juristen und Politiker aus verschiedenen Ländern auseinandersetzen. Im ersten Teil der Tagung werden die historischen, rechtlichen, moralischen und politischen Dimensionen skizziert. Der zweite Teil dient der Darstellung von Aspekten sowohl zur Restitution jüdischen Kunstbesitzes als auch zu Kriegsfolgen. Schließlich wird eine Podiumsdiskussion aller Referenten nach neuen Perspektiven suchen.

Juli 2008